Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 71 (1977)
Heft: 19

Rubrik: Zugvögel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 20: 3. Oktober
für GZ Nr. 21: 20. Oktober
Bis zu den angegebenen Daten müssen die Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein.
Anzeigen:
bis 8. Oktober und 24. Oktober im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen.

GZ
Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Erscheint zweimal monatlich
71. Jahrgang 1. Oktober 1977 Nummer 19

Zugvögel

Seht ihr dort oben auf dem Draht?
Die Schwalben halten mächtig Rat.
Sie zwitschern laut und lärmen sehr,
Und jeder weiss noch etwas mehr.

Wir reisen morgen, sagt der eine,
Nein, lieber heute, kräht der kleine,
In diesen kalten Regentagen
Plagt mich der Husten, drückt der Magen.

Ja, du hast recht, jetzt heisst's pressieren
Sonst müssen wir ja noch erfrieren,
Klagt laut der dicke dort im Kreise,
Ach, ging's doch endlich auf die Reise.

So, Ruhe jetzt, jetzt spreche ich,
Knurrt streng der alte Schwälberich.
Ihr wisst, gut Ding will Weile haben,
Drum lärmt nicht so, ihr blöden Knaben.

Erst heisst's auf gutes Wetter warten,
Bevor wir für die Reise starten.
Denn, ist es stürmisch, kalt und nass,
Ist so ein Flug halt gar kein Spass.

Drum macht euch heut gar keine Sorgen
Und habt Geduld bis übermorgen,
Tut sich bis dann das Wetter auf,
Dann sammelt euch in hellem Hauf'.

Spannt eure Flügel, schaut, so weit!
Ich rufe, fertig und bereit.
Und dann geht es Juheisassa!
In einem Schuss nach Afrika!

Der Vogelzug war in früheren Jahren voller Geheimnisse. So glaubte man noch im frühen 18. Jahrhundert, die Schwalben überwinterten auf dem Grunde der Seen.

Die Forscher haben sich immer und immer wieder gefragt, warum die Vögel im Herbst fortziehen, wohin sie überhaupt fliegen und wie sie ihr Ziel erreichen.

Wichtig für die Forschung ist die Beringung der Vögel. Da steigt der Ornithologe (der Vogelkenner) mit einer Leiter zum Nest empor. Die Jungen nimmt er sorgfältig heraus. Jedem klemmt er ein Metallringlein an ein Füsschen. Dann legt er das so geschmückte Tierchen ohne Schaden zurück in sein Nest. Die Alten, die all das Tun beobachtet haben, fliegen wieder zu und füttern ihre Kinder, wie wenn vorher gar nichts geschehen wäre. Auf dem winzigen Fingerringlein ist eine Nummer und bei uns die Vogelwarte Sempach eingezeichnet. Gefundene beringte Vögel oder aufgefundene Ringe sind an die Vogelwarte Sempach

zu senden. Die Mitarbeiter in der Vogelwarte erforschen das Leben unserer Vögel und vor allem auch den Vogelzug, der ja heute noch Rätsel aufgibt.

Im Herbst, wenn die Tage kürzer werden, wenn das Futter nicht mehr in reichem Masse vorhanden ist, werden die Zugvögel von innerer Unruhe erfasst. Man weiss heute, dass die Produktion von bestimmten Hormonen verstärkt wird, d. h. im Körper werden Stoffe (Hormone) hergestellt, die den ganzen Stoffwechsel regulieren, leiten. Sie steuern z. B. das Wachstum, die Samenbildung, die Milchbildung, die Körperfarbe und können auch einen Kropf entwikkeln. Sie wirken auf das Nervensystem, das Herz, die Lungen und den Magen usw. Diese Stoffe bewirken auch den Zugtrieb. Die Schwalben sammeln sich auf den Telefondrähten in ganzen Reihen, und auf einmal sind sie weg. Der Vogel verlässt damit sein Heimatgebiet, die Heimat, in der er seine Jungen ausgebrütet und grossgezogen hat.

Und nun ist es merkwürdig, dass die Jungen bei einigen Arten von Zugvögeln vor den Alten wegfliegen. Und nochmals merkwürdig ist es, dass die Jungen nicht den gleichen Weg fliegen wie die später startenden Alten. So fliegen z. B. die Goldregenpfeifer aus ihrer Heimat im Hohen Norden Nordamerikas über Kanada, dann durch das Mississippital nach Mittelamerika und schliesslich nach Südamerika in ihr Winterquartier. Die Alten aber fliegen über den Atlantischen Ozean, die Bermuda-Inseln nach Südamerika. Jeden Frühling kehren Junge und Alte gemeinsam auf dem Landwege zurück. Beim Kuckuck ist es gerade umgekehrt. Man hat beobachtet, dass die Alten bis zu sechs Wochen früher als die Jungen sich auf die Reise machen.

Es stellt sich die Frage: Wie kommen die Zugvögel auf den richtigen Weg, und wie kommen sie nach einer Tausende von Kilometern langen Reise über Länder und Meere an ihr Ziel?

Nun muss man da einmal sehr, sehr weit zurückdenken, Tausende von Jahren! Da war mindestens ein Viertel unserer Erde mit Eis bedeckt. Man sprach von Eiszeiten. Heute ist es noch ein Zehntel. Die Vögel lebten in eisfreien Gegenden, wo sie eben ihr Futter finden konnten. Kam der rauhe Winter mit Schnee, Kälte, Eis und Hunger, flogen sie ausweichend nach dem warmen Süden. Im kommenden Frühjahr kehrten sie wieder zurück.

Jahrtausende ging das hin und her. Wir müssen hier also von Vererbung sprechen. Dieses Fortziehen und Wiederkommen liegt im Vogel drin. Ob die Wege seit Jahrtausenden die gleichen geblieben sind, ist nicht anzunehmen. Durch das Abschmelzen des Eises, den Rückgang der Gletscher hat sich doch die Landschaft ganz wesentlich verändert.

Von den Brieftauben weiss man, dass sie feste Punkte in der Landschaft sehen und ihren Taubenschlag erkennen. Je weiter man eine Brieftaube von ihrem Schlag entfernt, um so grösser wird die Gefahr, dass sie den Weg nach Hause nicht mehr finden kann. Bei den Zugvögeln ist es nicht so. Die Forscher nehmen an, dass sie sich gewisse Merkmale in der Landschaft eingeprägt haben. Beweisen kann man das natürlich nicht.

Zwei interessante Versuche haben etwas anderes gezeigt. Zugvögel, die man im Herbst im Käfig zurückbehält, fliegen auch in Gefangenschaft in vererbter Flugrichtung. Man hat beobachtet, dass sie sich nach dem Stand der Sonne orientieren. Verändert man durch einen grossen Spiegel, den Sonnenstand, das heisst, rückt man diese «Spiegelsonne» in eine andere Himmelsrichtung, so verändern auch die Vögel die Flugrichtung nach der künstlichen «Sonne». In der Nacht erfolgt die Orientierung nach dem Stand der Sterne. Die Versuche erfolgten auch wieder mit gefangenen Vögeln. Man setzte sie in Räume mit künstlich drehbarem Sternenhimmel. (Das Planetarium im Verkehrshaus in Luzern zeigt einen drehbaren Sternenhimmel.) Da hat man die gleichen Ergebnisse erhalten wie bei den Sonneversuchen.

Wir müssen hier sagen, dass sehr viele insektenfressende Vögel in der Nacht fliegen. Schwalben und Mauersegler fliegen aber auch am Tag.

Die Beringung der Vögel hat gezeigt, dass die Zugvögel sowohl in ihrer Heimat als auch im warmen Süden die gleichen Orte immer wieder aufsuchen. In den Vogelwarten werden die Fundorte aller Ringe in grosse Landkarten eingezeichnet. Unsere Ornithologen (Vogelkenner) schicken ihre Beobachtungen über Zugvögel immer wieder an die Vogelwarten. Auch solche Angaben werden in die Karten eingetragen. Aus all den Eintragungen kann man sichere Schlüsse ziehen. Da wird sehr vieles bestätigt, was man vorher nur angenommen hat. Alte Auffassungen müssen als falsch korrigiert werden. Und immer werden auch die Forscher von neuem überrascht. Das freut und beglückt sie in ihrer geduldigen Arbeit. Wir sitzen so bequem im weichen Lehnstuhl und lesen über ihre Forschungsergebnisse, die sie in jahrelanger, mühevoller Arbeit zusammengetragen haben. EC.

Zwei Eingaben an den Bundesrat

Studenten am Technikum in Burgdorf haben dem Bundesrat eine Initiative mit 115 673 Unterschriften eingereicht. Sie verlangen durch gesetzliche Verordnung zwölf autofreie Sonntage im Jahr.

Vor Jahren, als unsere Oelversorgung durch eine Krise gefährdet war, hatten wir für kurze Zeit autofreie Sonntage. Da wurde das Velofahren wieder ein Vergnügen und der Bummel durch die Strassen der Stadt direkt eine Freude. Man sah denn auch viel lachendes Volk auf den autofreien Strassen.

Soweit ist alles schön und recht. Man muss sich aber doch zum Burgdorfer Begehren verschiedene Fragen stellen. Dass für Ordnungsdienste und Notfälle auch an autofreien Sonntagen gefahren werden darf, ist festgehalten.

Ich versetze mich nun in die Lage eines Taxifahrers oder gar eines Unternehmers von einem Taxibetrieb. Ich sehe aber auch die schönen und sehr, sehr teuren Cars an zwölf autofreien Sonntagen in Garagen stehen. Der Kaufmann denkt hier daran, was ihm sein Car nur an einem einzigen Sonntag kostet, an dem er ihn eben nicht brauchen darf. Hier müsste man doch von einem Einschnitt in die Gewerbefreiheit sprechen. Und auf jede Freiheit sind wir Schweizer, wir Eidgenossen doch so stolz!

Ich bin Alpinist. Selbst besitze ich kein Auto. Ich denke an manche schöne Bergtour. Mit dem Auto ist man am Samstagnachmittag an den Ausgangspunkt gefahren. In drei, vier Stunden hat man in nächtlicher Dunkelheit die Hütte erreicht. Am Sonntag ist man in aller Frühe empor zu den gleissenden Gipfeln gestiegen. Am Abend hat man im Tal beim geduldig wartenden Wagen die schweren Bergschuhe gewechselt und ist bereichert mit Schönstem nach Hause gefahren!

Meine Frau sagt, das wäre die einschneidendste Ungerechtigkeit gegenüber unserer Hotellerie, gegenüber all unseren Erholungs- und Sportzentren. Indirekt wären dann auch unsere Bergbauern Mitleidtragende.

Nun hat man aber die Initiative doch etwas genauer unter der Lupe betrachtet. Die autofreie Zeit ist auf 3 Uhr am Sonntagmorgen bis 3 Uhr am Montagmorgen festgesetzt. Von einer Benzineinsparung verspricht man sich sehr wenig. Die grosse Masse der Wochenendausflügler wird ihre Fahrzeit einfach auf den Samstag als Hin- und den Montagmorgen als Rückreisetag verschieben.

Fliesst der Verkehr, so kann man am Montag immer noch um 7 oder 8 Uhr bei der Arbeit sein, auch wenn man zuvor